

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 10 (1915)
Heft: 9

Artikel: Frauen des arbeitenden Volkes! : wo sind eure Männer ? Wo sind eure Söhne?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und wie Taurès, so erkannte jene, vor deren Friedensarbeit sich die deutsche Militärmacht zu fürchten begann, Klara Zetkin, mit durch das Studium und durch die Jahre geschärftem Blick den Mangel an jener ungestüm hervorbrechenden, vom Augenblick geborenen, unbeugsam entschlossenen Tatkraft, auf die bei Ausbruch des Weltkrieges die ganze proletarische Internationale in höchster Spannung vertrauensvoll, aber vergebens gewartet und gehofft hatte.

*

Eine allen Wetterstürmen trockende Revolutionärin ist Klara Zetkin immer gewesen, als Mensch und als Kämpferin.

Schon in ihren jungen Jahren, da sie den Wundergarten der Liebe betreten, ist sie, unbekümmert um das Gerede der anderen, der Stimme ihres Herzens gefolgt. Ihr, der einstmals hungernden jungen Mutter, der mit der Mühsal des Lebens, um den Unterhalt ringenden Frau, die mit aller zärtlichen und opferbereiten Liebe den kränkelnden Lebensgefährten hegte und pflegte, die aus der Tiefe bis in die Höhen des Lebens emporgestiegen, blieb wohl keine Seite des menschlichen Daseins verborgen oder unbekannt.

Klara Zetkin vermochte unerschöpflich zu spenden und zu laben. Man müßte sie nicht kennen, sie nie gesehen und gehört haben, aber Leserin des Kampforgans, der „Gleichheit“, sein, die sie redigierte, um zu wissen, daß so nur die voll entwickelte, vielseitig veranlagte Persönlichkeit der Frau, Mutter und Klassenkämpferin zum Proletariate sprechen, mit ihm fühlen und leiden, mit ihm Seite an Seite zu kämpfen und zu unterliegen und dennoch zu siegen vermag.

*

Klara Zetkin hat den proletarischen Frauen viel gegeben. Aber ihr Werk hätte nicht jene stolze Höhe zu erklimmen vermocht ohne die vielen Tausende und Hunderttausende von proletarischen Frauen, die vielen Ungenannten und Ungekannten, die den Wegen der Führerin gefolgt sind und in immer größerer Zahl sich um sie scharten, jene Frauen und Mütter der Arbeit, die zu tiefst zu Boden getreten sind, die zu jenen Mühseligen und Beladenen gehören, die an Leib und Seele ausgebeutet, verklärt, verknechtet sind.

Frauen des arbeitenden Volkes!

Wo sind eure Männer? Wo sind eure Söhne?

Seit zwölf Monaten stehen sie draußen im Feld. Sie sind ihrer Arbeit, ihrem Heim entrissen: Jünglinge, die Stütze und Hoffnung ihrer Eltern; Männer in der Blüte ihrer Jahre; Männer mit ergrauendem Haar, die Ernährer ihrer Familien. Sie alle tragen den bunten Rock, hausen in den Schützengräben, sind kommandiert zu vernichten, was fleißige Arbeit geschaffen hat.

Millionen ruhen bereits in den Massengräbern. Hunderttausende und Überhunderttausende liegen in den Lazaretten — mit zerfetzten Leibern, mit zerschmetterten Gliedern, mit erblindeten Augen und zerstörtem Hirn, gepackt von Seuchen oder niedergeworfen vor Erschöpfung.

Und noch einmal kehren wir zurück zur sozialistischen Frauenkonferenz in Bern. Die Verhandlungen waren beeendet. Da drängte es eine der englischen Geistigen, den heißen Dank im Namen aller proletarischen Frauen der mutigen Vorkämpferin auszusprechen für ihr Lebenswerk, das der ganzen Menschheit gedient. In fraulicher Bescheidenheit wies sie das Lob zurück und mit gerührter Stimme, aus der das Erleben des Edelmenschen herausklang, sagte sie: „Was ich getan und tun mußte, ist für mich eine Selbstverständlichkeit, das größte Glück meines Lebens gewesen. Kraft hat mir gegeben auf der einen Seite die feste wissenschaftliche Überzeugung, auf der andern das Verbundensein mit dem Wollen und Streben der arbeitenden Massen.“ Dann fuhr sie fort und ihre Gestalt schien höher und höher zu wachsen:

„Der Boden des Sozialismus, auf dem wir alle stehen, ist heilig, und in meinem Innern erkennen die Worte, die Moses vernommen auf dem Berge Horeb: Zieh' deine Schuhe aus, der Boden, auf dem du stehst, ist heiliges Land. Unser Boden ist geheiligt durch das Kämpfen und Leiden von Millionen von Ungenannten und Ungekannten. Drum sei unser aller Gelöbnis, in fester Überzeugung und in diesem Bewußtsein einer großen Gemeinschaft anzugehören, die nicht nur bereit ist, zu beraten, sondern auch zu taten.“

*

Nun weilt die tapfer Voranstürmende hinter Kerkermauern, kämpfbereit, jetzt erst recht. Mit diesem Akt der Brutalität hat sich die deutsche Regierung selbst gerichtet. Ihr wird es nicht gelingen, mit der Gefangennahme der Führerin die Friedensbewegung der proletarischen Frauen zu ersticken. Dem brandenden Meere gleich, wenn es, vom Orkan gepeitscht, sich in das Land ergießt und es überflutet, werden die sozialistischen Frauen in immer mächtigerem Ansturm zum Kampfe ausholen gegen den menschenausbeutenden und menschenvernechtenden Kapitalismus und seinen Helfershelfer, den Krieg. Vereint mit den Arbeitsbrüdern werden sie nicht ruhen und rasten, bis diese beiden Felsen, die Stützen der heutigen Gesellschaft, geborsten und gebrochen sind.

Verbrannte Dörfer und Städte, zertrümmerte Brücken, vernichtete Wälder und zerwühlte Aecker sind die Spuren ihrer Taten.

Proletarierfrauen! Man hat euch gesagt, eure Männer und Söhne seien hinausgezogen, euch, die schwachen Frauen, eure Kinder, euer Haus und euer Herd zu schützen. Wie ist die Wirklichkeit? Auf den Schultern der „schwachen“ Frauen ist doppelte Last gehäuft. Schutzlos seid ihr dem Kummer und der Not überantwortet. Eure Kinder hungern und frieren, das Dach über eurem Kopf droht man euch zu nehmen, euer Herd ist kalt und leer.

Man hat euch geredet von der einen großen Brüder- und Schwesternschaft zwischen hoch und niedrig, von dem Burgfrieden zwischen arm und reich. Nun, der Burgfrieden zeigt sich darin, daß der Unternehmer eure Löhne drückt, der Händler und

gewissenlose Spekulanten die Preise steigert, der Hausewirt euch auf die Straße zu setzen droht. Der Staat hat für euch lange Hand, die bürgerliche Wohltätigkeit kocht Bettelsuppen und empfiehlt euch zu sparen.

Was ist der Zweck des Krieges, der euch so furchtbare Leiden bringt? Man sagt: das Wohl, die Verteidigung des Vaterlandes. Was ist das Wohl des Vaterlandes? Sollte es nicht das Wohl vieler Millionen bedeuten, das Wohl der Millionen, die der Krieg zu Leichen, zu Krüppeln, zu Arbeitslosen, zu Bettlern, zu Witwen und zu Waisen macht?

Wer gefährdet das Wohl des Vaterlandes? Sind es die Männer, die jenseits der Grenze in anderer Uniform stecken, sie, die so wenig wie eure Männer den Krieg gewollt haben, noch wissen, weshalb sie ihre Brüder in anderen Waffenröcken morden sollen? Nein! Gefährdet ist das Vaterland durch alle, die aus der Not der breiten Massen Reichtum schöpfen und ihre Herrschaft auf der Unterdrückung aufzubauen.

Wem nützt der Krieg? Nur einer kleinen Minderheit in jeder Nation. Zunächst den Fabrikanten von Flinten und Kanonen, von Panzerplatten und Torpedobooten, den Werftbesitzern und den Lieferanten des Heeresbedarfs. Im Interesse ihres Profits haben sie den Haß unter den Völkern geschürt und so zum Ausbruch des Krieges beigetragen. Der Krieg nützt des Weiteren den Kapitalisten überhaupt. Hat nicht die Arbeit der enterbten und ausgebeuteten Massen Waren aufgehäuft, die jene nicht verbrauchen dürfen, die sie erzeugten? Sie sind ja arm, sie können nicht dafür zahlen! Arbeiter schweißt hat diese Waren geschaffen, Arbeiterblut soll ihnen neue Absatzmärkte im Auslande erkämpfen. Kolonialländer sollen erobert werden, wo die Kapitalisten die Schätze des Bodens rauben und billigste Arbeitskräfte ausbeuten können.

Nicht die Verteidigung des Vaterlandes, seine Vergrößerung ist der Zweck dieses Krieges. So will es die kapitalistische Ordnung, denn ohne die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen kann sie nicht bestehen.

Die Arbeiter haben durch diesen Krieg nichts zu gewinnen, wohl aber alles zu verlieren, was ihnen lieb und teuer ist.

Arbeiterfrauen, Arbeiterinnen! Die Männer der kriegführenden Länder sind zum Schweigen gebracht worden. Der Krieg hat ihr Bewußtsein getrübt, ihren Willen gelähmt, ihr ganzes Wesen entstellt.

Aber ihr Frauen, die ihr neben der nagenden Sorge um eure Lieben im Felde daheim Not und Elend extragt, worauf wartet ihr noch, um euren Willen zum Frieden, euren Protest gegen den Krieg zu erheben? Was schreckt ihr zurück? Bisher habt ihr für eure Lieben geduldet, nun gilt es, für eure Männer, für eure Söhne zu handeln!

Genuß des Mordens! Dieser Ruf erschallt in allen Sprachen. Millionen von proletarischen Frauen erheben ihn. Er findet Widerhall in den Schützengräben, wo das Gewissen der Volkssöhne sich gegen das Morden empört.

Frauen des werktätigen Volkes! In

diesen schweren Tagen haben sich Sozialistinnen aus Deutschland, England, Frankreich und Russland zusammengefunden. Eure Nöte, eure Leiden haben ihre Herzen bewegt. Um eurer und eurer Lieben Zukunft willen rufen sie euch zum Friedenswerk auf. Wie über die Schlachtfelder hinweg sich ihr Wille zusammenfand, so müßt auch ihr euch aus allen Ländern zusammenscharen, um den einen Ruf zu erheben: Friede, Friede!

Der Weltkrieg hat euch das größte Opfer aufgelegt! Die Söhne, die ihr im Schmerz und Leid geboren, unter Müh' und Sorgen erzogen, die Männer, die eure Gefährten im harten Lebenskampf sind, raubt er euch. Im Vergleich mit diesen Opfern sind alle andern klein und nichtig. Die ganze Menschheit blickt auf euch, ihr Proletarierinnen der kriegführenden Länder. Ihr sollt die Heldeninnen, ihr sollt die Erlöserinnen werden!

Vereinigt euch in einem Willen, in einer Tat! Was eure Männer, eure Söhne noch nicht beteuern können, verkündet ihr es millionenfach:

Das Volk der Arbeit aller Länder ist ein Volk von Brüdern. Nur der einzige Wille dieses Volkes kann dem Morden Einhalt gebieten. Der Sozialismus allein ist der künftige Menschheitsfriede!

Nieder mit dem Kapitalismus, der dem Reichtum und der Macht der Besitzenden Hekatomben von Menschen opfert!

Nieder mit dem Kriege! Durch zum Sozialismus!

Offener Brief an Klara Zetkin, Sekretärin der sozialistischen Frauen-Internationale.

Inmitten des Kriegslärms, des endlosen und eintönigen Jubels über die Tapferkeit der eigenen Truppen und des Schmähens auf den Feind, jetzt wo es fast scheint, als ob es nichts Höheres und Erhebenderes gäbe, als für die Fortsetzung des Mordens und der Zerstörung zu arbeiten, erreicht uns die Nachricht von deiner Gefangennahme.

Klara Zetkin, tiefe Rührung erfüllt uns! Stärker als jemals ist in uns der Haß, der Abscheu lebendig gegen das brutale System, das schon seit einem Jahre mordet und vernichtet um der Profite der Großkapitalisten willen und das mit brutaler Gewalt versucht, in dir die Friedensbewegung der sozialistischen Frauen niederzuschlagen.

Uns alle bewegt der Schmerz und gleichzeitig der Drang zum Protest, da die internationale Solidarität der sozialistischen Frauen, die sich in dir personifiziert, angetastet worden ist. Uns bewegt die Sorge um deine Person, die wir achten und lieben lernten, wenn wir an deine zarte Gesundheit, aber auch an deinen starken Geist und die unerschütterliche Energie denken, die sich in ihrem Fluge an den Kerkermauern stoßen werden. Und doch über alles hinweg erfüllt uns die freudige Gewissheit, daß die deutschen sozialistischen Frauen ihrem in Bern gegebenen Versprechen, keine Schmach und keine Verfolgungen zu scheuen, bis zum äußersten für ihre sozialistischen Überzeugungen zu kämpfen und ihre Stimme gegen den Krieg zu erheben, treu geblieben sind.

Über allen unseren anderen Gefühlen aber triumphiert in uns das Gefühl des Vertrauens, der festen Entschlossenheit, den Friedenswillen unter dem Proletariat zu verstärken. Denn deine Gefangennahme zeugt von einem ganz anderen Kampfe und Mut als von jenem auf dem Schlachtfelde. Sie sagt uns zu gleicher Zeit, daß die Bewegung der sozialdemokratischen Frauen für den Frieden in Deutschland im